

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Deine

Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark
Copyright 1921 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Neue Sanktionen

(Th. Th. Deine)



„Sie will noch immer nicht genug goldene Eier legen. Keine Waffe ist furchtbar genug, um diese gefährliche Bestie niederzuringen!“



„Haben die bei der Entente auch Kinder?“ — „Aber freilich.“ — „Wie machen die das nachher, daß die Feinde werden?“

Vor Dunkelwerden

Von alten Weidenbüschen eingeeget,
zieht abendlich der Fluß hinab zum Wehr.
Sein Spiegel schiene glatt und unbewegt,
schwämm' einsam nicht ein welkes Blatt dafier.

Am Ufer drüben nebelt gelb wie Rauch
ein schiffeschwanker dürrer Wipfenhain
und malt sich selber als ein zarter Rauch
dem abenddunklen Wasserpiegel ein.

Hoch durch den Himmel, glühend wie Rubin,
irrt einer späten Wolke leichte Fracht.
Und Spiegel, Blatt und Wolke flieht — wohin?
Was aber touzelt, wartet auf die Nacht.

Dr. Ostgates

Zirkus der Zeit

Man ist auch Postart dahin, und wenn man von seiner Postart hört, daß er fünf Minuten vor seinem Abschieden in den monumentalen Satz anbrach: „Eure mir nicht die Stunde des Sterbens!“, überfällt einen doch Wehmut.

Wieviel Männer vom alten Schlage — von einigen einst hochgestellten Herrschaften abgesehen — wird es nun noch geben, die bis zum letzten Atemzuge sich selbst so treu bleiben wie unser Postart, als er die obigen letzten Worte sprach?

Aber immerhin: auch der lebende Philipp Scheidemann ist nicht so ohne, und wenn man ihn, wie neulich in Mannheim, seine Friedenspolitik im Kriege verteidigen hört, merkt man doch auch, was Charakter ist. Denn leicht mag es ihm nicht gefallen sein, zur Befestigung der Nichtigkeit seiner Friedenspolitik im Kriege ein Lob aus dem allerhöchsten Munde des bei andern Gelegenheiten von Philipp so schwer zusammengebügelten Wilhelm II.

zu zitiert. Aber was tut man nicht alles, wenn es darauf ankommt, nachzuweisen, wie recht man hatte... besonders wenn man nun einmal ein Charakter ist, der auch den Todfeind zu Worte kommen läßt, wenn dieses Wort einmal gerade gut zu brauchen ist.

Aber die preussische Regierung sollte man denn doch nicht immer gleich so hart urteilen, wie es — besonders in Bayern — vielfach geschieht! Glauben denn die Leute, daß die preussische Regierung nicht Sorgen genug hat, und haben sie zum Beispiel die atemberaubende Meldung übersehen, die kürzlich durch die Presse ging:

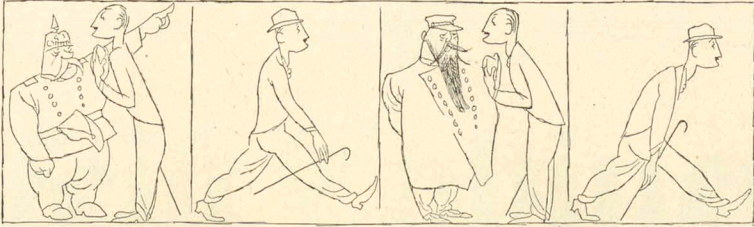
„Die preussische Regierung hat dem ehemaligen Direktor des Wiesbadener Residenztheaters, Dr. Rauch, die Erlaubnis zur Führung des ihm seinerzeit vom Kaiser von Schwarzburg verliehenen Hofratsstils erteilt.“

Also nicht immer gleich schimpfen und vorzeitig mit der Kritik bei der Hand sein. Die da oben haben schon auch ihre Sorgen.

©mann

Organisation

(Karl Kraus)

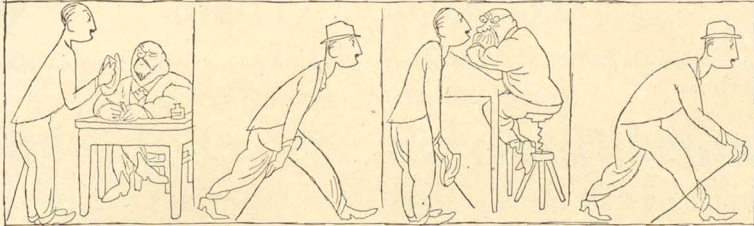


„Geburtsheine erhalten Sie im Rathaus, III. Etod., Zimmer Nr. 168.“

„Rathaus, III. Etod., Zimmer Nr. 168.“

„Nein, Geburtsheine erhalten Sie beim Standesamt, Feldmohingergasse Nr. 75 b, II. Etod. links.“

„Feldmohingergasse 75 b, II. Etod. links.“

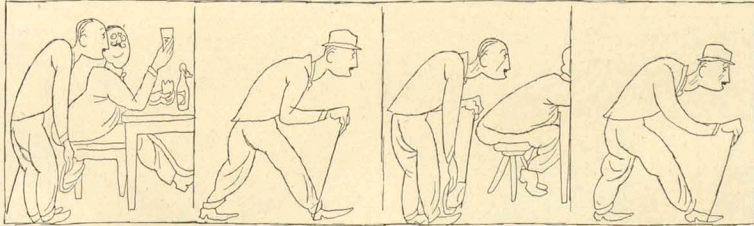


„Sie sind hier nicht zuständig. Ihren Geburtschein erhalten Sie beim Standesamt, Abteilung E, Hallmeierstraße 93 Rgb., IV. Etod.“

„Hallmeierstraße 93 Rgb., IV. Etod.“

„Der Name ist hier amtlichseits nicht auffindbar, fragen Sie bei Geburtsheinstelle, Gunkelstiftstraße Nr. 305, III. Etod.“

„Gunkelstiftstraße Nr. 305, III. Etod.“

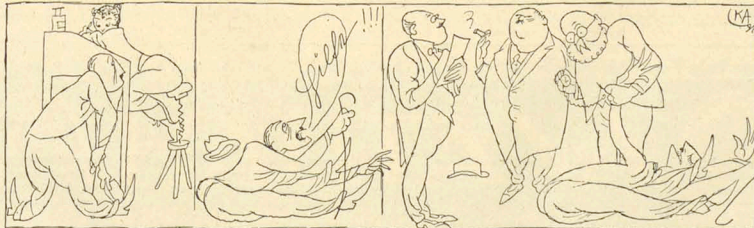


„Geburtsheine sind an Erledigungsammt N. O. 36, Göttergasse Nr. 4, Hof links, abgegeben.“

„Göttergasse Nr. 4, Hof links.“

„Ja, da müssen Sie zur Geburtsheinstelle abfertigungsstelle, Göttergasse, III. Seitenbau, rechts, über vier Etiegen.“

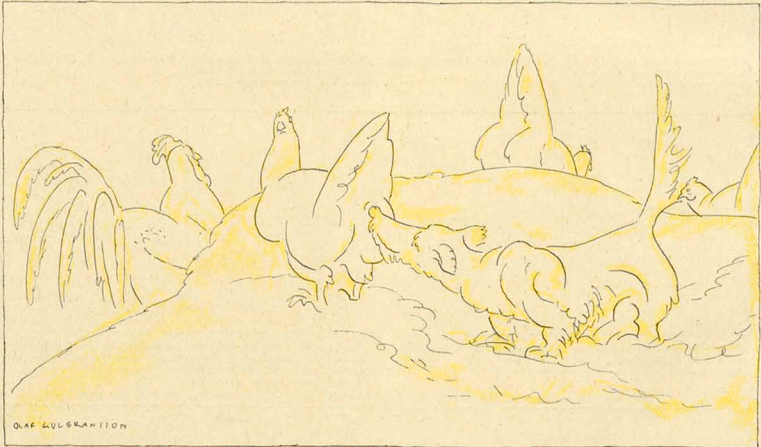
„Göttergasse- und Spudmeierstraße, III. Seitenbau, rechts, über vier Etiegen.“



„Bis jetzt sind Geburtsheine nicht bierorts, fragen Sie mal beim Abfertigungsammt, Mariastiftstraße 273c, III. Etod.“

„Der Mann ist tot.“

„Aldann stellen Sie Name, Geburt, Eltern, Religion, Beruf, Vorkosten und besondere Kennzeichen fest und legen Sie einen Totenschein in Untlauf.“



Die Höhe des Gefühls

oder

Lieb Vaterland magst ruhig sein

Ein Preusse sah in einem Feind
und goß mit kindlichem Behagen
viel dunkles Bier in seinen Magen —
da nahte sich der Bagerleu.

Es sah des Eberts Unterarm
mit Stämmen auf des Bayern Weste
des Schweines krummgebogenen Bahn
sowie auch Schmalzleibakrefte.

Der Bagerleu hinstückebum
bemerkte kämpfend die Krawatte,
die jener mobilisch links herum
statt rechts herum gefestlungen hatte.

Der Feind der Sozialtracht war gelegt,
und es begann die Unterhaltung
von Dingen, die das Herz bewegt,
von Dergeld, Postkier, Staatsverwaltung.

Und wie es nun gemächlich war,
stach es den Fein in seinem Herzen,
und er verfangt vom Preussenanar,
er soll ihn . . . kurz: von hinterwärdigen.

Das hat' ja wohl nun Kraft und Schwung,
und auch dem Preussen wollt's so scheinen,
doch bawersch war's noch nicht nennung,
denn nebenan verdrosf er einen.

Der sprach verweisend und entschlossen
zu dem bestürzten Stammgenossen:
„Jett' dös verkehrt' . . . net, wis-t-a Mo'
die Pett'n vor d' Edu h'werf'n to'!“

Peter C&ac



FEIST SEKTKELLEREI & G Seit 1828 FRANKFURT AM MAIN

Feist Cabinet Hochgewächs

Hochgewächse des Rheines und der Mosel verwenden wir bei dessen Herstellung und erwerben u. a. das gesamt 1919er Wachstum

Schloß Vollradser und Gattenheimer

der Freiherr Langwerth von Simmern'schen Gutsverwaltung

Tagebuch eines Verliebten
Privatdruck. Prosp. M. 1.—
Ferd. Acker, Wolfach Baden 2.



Das Hercules-Rad
ist elegant und stabil gebaut,
technisch vollkommen
Präzisions-Arbeit,
Strohverstärkte Lenkstange etc.
als:
überwältigend und als ein
Fahrrad ersten Ranges.
Verlangen Sie unsere neue Schrift:
„Das Fahrrad des Bürgers,
Arbeiter, und Landw. aus, das
Fahrrad im Verkehr.“
Preis M. 1.20 in Marken.
Nürnberg 2.

Briefmarken
aller Länder bis zu den größten, Selbsten
Auswahl ohne Kauf
zwang auf Wunsch, Selbstversand
in der illustrierten Fahrkarte
„Der deutsche Philatelist“
Preisnummer kostenlos. Preisänderungen 1921
M. KURT MAIER, Berl n 30 W 8, Fernspr. Zeile 2035

[Weltbekannte Galerie „Moderner Bilder“]
Bilder und Postarten nach Gemälden von Wennerberg, Hellmuth, Kriehner usw.
sind die feinsten, pikantesten Darstellungen
Verlangen Sie den illust. Prospekt in jedem einschläg. Geschäft oder beim
Kunstverl. Max Herzberg, Berlin SW 68, Neuenburgerstr. 37

Vom Besten
das Beste **Mild**
Tafelliqueur
Mauritz
feinster aromatischer
Gebr. Mauritz, Urdingen a. Rh.
gegr. 1776




Sonnencken's Ringbücher
Die besten Notizbücher
Bücher aussehender
Einfach dauernd benutzbar
Überall erhältlich
F. SONNECKEN • BOWE
Berlin, Tauentz. 16-18
Leipzig
Alt. Rathaus

Little Puck
und „Le Petit Parisien“, die lustigen Sprachzeitschriften,
sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen
englischen und französischen Sprachkenntnisse nicht vergessen
will. Leicht verständlich, anregend, unterhaltend! Mehr als 20000
begeisterte Abonnenten. Bestellen Sie noch heute 1/2 Jahr zur
Probe (je Mk. 7.80) oder verlangen Sie kostenlos Probeschriften.
Auch durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.
Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 79, Alsterdamm 7
Postcheckkonto: 189 (Hamburg)



HAUTANA

Büstenhalter aus elastischem Trikotgewebe
DIREKT AUF DER HAUT

BEZUGSNACHWEIS DURCH:
MECH-TRIKOTWEBEREI STUTTGART IUDW. MAIER & Co BÖBLINGEN,
und S. LINDAUER & Co KORSETTFABRIK, CANNSTATT.

Nur echt mit den Hautana Etiketten

★
Für die Frau
im Beruf
eine
Erleichterung
★

Literatur

(Bildung von N. Herbig)



„In diesem Jahre ist ja Gottfried Keller auch frei geworden.“ — „So ... wegen was hat der denn eigentlich gelesenen?“

Das schönste Grün.

Grün sind im Frühjahr Baum' und Zäpfen.

Was mache ich mit diesen?
Grün ist auch mancher Papagai —
Ich mir auch einer!
Nach einem Grün nur steht mein Sinn,
Das ist die Karte: „Durgell Grün!“

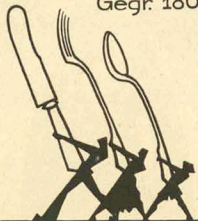
Zum Preisanschreiben: „Bürchen heraus!“
Karl Subowelt.



Haarausfall

sowie Schuppen und Spalten der Haare wird beseitigt durch tägliches Waschen mit der schweben Stechenpferd-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Raddeul. Bestes Mittel z. Stärkung u. Kräftigung d. Haarwuchses. Überall z. haben.

Gegr. 1805



BRUCKMANN
BESTECKE

Echt Silber mit Marke Adler
Versilb. in Marke Lokomotive
zu haben in d. Fachgeschäften

Color-Artikel
Mützen, Cerevis,
Zöpfe, Couleuränder,
Schlager Couleurings,
Couleurkugeln etc. in un-
kannt best. Ausführung;
Max Lindner,
Stad. - Kneipst. - Haus,
München, Varradio 42
Katalog kostenlos.



Penkala

der immer gespitzte Füllbi-
stift ist in guter alter Qualität
in allen Schreibwarenhand-
lungen erhältlich. :: :: ::

Kriegs-Briefmarken

25 versch. Bogen Kriegsmarken 15.— 27 versch. Teilschneidblätter 9.—
23 versch. Reich-Sternchen 6.75 42 versch. Antikriegsgeldscheine 25.—
21 versch. Kaiser-Judenk. 6.75 23 versch. deutsche Gedenk. 25.—
108 versch. Kriegsmark. 90.— 300 versch. Kriegsmark. 225.—

Max Herbst, Markenh., Hamburg II.
Illustrierte Preis-
liste auch über Kriegsnotgeld und Alben-
lok.

Wir bitten die verehrt. Leser, sich bei Bestel-
lungen auf den „Simplicissimus“ zu beziehen.

genügt, um Ihre
Zähne bei regelmä-
tigem Gebrauch der
LITHO
ZAHN-PASTE
dauernd gesund und
frei von Zahnstein zu
erhalten

PHONIX A.G. FÜR ZAHNBEDARF BERLIN S.W. 68.

Dujardin
Der wundervolle Weinbrand
Dujardin
Der prachtvolle
französische
Cognac

Dujardin & Co G.m.b.H.
VERDINGEN AM RHEIN UND LAROCHELLE
COGNAC CHARENTE-MARITIME

STOLLWERK
GOLD

GOLD
Schokolade
KAKAO
SCHOKOLADE

Graeger Sekt Hochheim a. Main



schicken ihre Waren dem nächstern England



und ihren Geist dem idealistischen Deutschland.

Der Völkerbund †

Du warst Homunkulus in der Retorte,
warst aus Jutigen ein Produkt und Worten.
„Natürlichem genügt das Weltall kaum;
was künstlich ist, verlangt geschloss'nen Raum.“

Die quasi einst durch Parfümengenese
dich zeugten, reiden nunmehr die Gefäße,
weil nämlich leider Bruder Jonathan
auf die Retorte keine Rücksicht nahm.

Das Glas, in dem du haustest, ist zerpfunden,
auch ist die Wirklichkeit hineingedrungen;
und stark erheitert starrst du innenwendig...
„Des Lebens Pulse schlagen frisch lebendig.“

Karstoft

Die amerikanische Milchkuh

(Schöpfung von R. Hübner)



„Jagst sag'n e' amaf, Freirein, wie g'hall'e' Cashua nacha bei ins in Deutschland?" — „Ach... die Dags sein überall diefselb'."

Matthias und die schwarze Kuh

Er redete auf's Neue.

Sie mühte ihm in Zerre und mit Befreiung zu. Er mocht die schwarze Kuh.

Er ist der Näh und Hoff, er melkt sie gar so flott, denn liebt sie ihn wie Gott.

Das hat dem Rindlich eben von je den Hals gegeben.

Joachim Böing

Vom Preller Bäck und dem ewigen Frieden

Von Michael Hoffmann

Der Preller Bäck war gekrönt, und ein anderer hieß es nicht so lang getrieben. Denn Zug für Zug, jahraus, jahrein, Sonntag wie Werktag, ja, am Sonntag erst recht, mindestens drei Wirtshäuser abzuhalten, jedes mindestens mit drei Maß Bier (und oft was für ein Dampsel), da ist es kein Wunder, wenn im achtundvierzigsten Lebensjahr endlich einmal das Herz ausläßt und einer wie ein Mehl sack hinfällt, ob er nun Magistratsrat ist oder nicht. Der Preller Bäck aber war's, und auch das steht fest: der Mann hat sich einfach für sein Weisheit, durch den jahrelangen Kundenumtrieb, gepfeift.

„Ist für lo einen viellecht eine Verdünnung erster Klasse zu sein? Nein, Zug der Herr Pirare er sagt es. Und darum schreien die Angehörigen an erster Stelle, mit zweimaligem Herumtragen um die Kirche, mit zehn Ministranten, dem vollständigen Kirchendorf, und was eben sonst noch alles dazu gehört, solle es, was es mag.

Es ist recht, sagt der Herr Pirare zum ältesten Preller-Volin. Es ist eine Pflicht, sagt er, und eine gewohnheitsmäßige Gewohnheit. Es ist, sagt er, ein verdienstliches Werk, das dem Verstorbenen und seinem ewigen Frieden zugute kommt, und der Verstorbene, sagt er, hat es verdient. Zug der Chorführer sagen, es ist recht, ganz recht, und es könnte sich nicht besser treffen. Und ganz das gleiche lögen die Totengräber und der Böhnen- und die Linsenräuber und sogar die Wurstwäcker, die Ministranten, sagt er, lösen es alle ganz hü und nur unter sich, als hätte es sonst niemand erfahren, wie recht es ihnen ist. Und so wird also der Preller Bäck erster Klasse beerdigt.

Er wird ausgepflegt im Leichhaus unter Aufsicht einer zahlreichen Gesellschaft, mit Zubereitung des ganz großen Zeremoniells und bei Anwesenheit einer unübersehbaren Menge von Beträgenderen, — aus dem Gattungsgebiete allein nicht wenig unvorsichtiger Jährlinge. Er wird zweimal um die Kirche herumgetragen und dann erst noch den ganzen Gottesacker an. zehn Ministranten mit Kauschschuß, Weilschäufelchen und brennenden Kerzen, die Gesellschaft in Camt und Ölber, der vollständige Kirchendorf, die große Zeremonie, links und rechts davon zwei dunkle Grabelaternen, — ja, wenn es eine Zurückung einem in der Ewigkeit nicht zu-

gute käme, wofür wär' man denn dann katolisch? Einmal oder legen sie den Preller Bäck doch vor den Tisch, ausgekosteten Obas nieder, und es geht aus neu lateinisch her.

Aber was ist das? Der Rederer Müßig leidet auf einmal die Zotenfah an die nichtstößige Zarenweibe hin, als wolle er sagen: „Es, getragen hab' ich, beimtragen kann' s, wer mag", und die zwei mit den Grabelaternen machen es nicht anders und ziehen ihn selbst zum Mist hin. Die Ministranten, die Knustuben, nehmen gleich mit dem Kauschschuß Reihens, und auch die Totengräber — die Totengräber! — tun nicht mehr mit. Der Kirchendorf aber, der doch dem Preller Bäck in die Geiseltzeit hinüber vierhundert nachgingen soll, der Kirchendorf schmeißt; mit Ausnahme des Chorregenten; mit dem Herz ist er, je bei den Chorführern, mit dem besten Chorob oder bei der Gesellschaft und dann darum nicht, wie er mag.

Die Leinwandverammlung schämt sich weitausgerissenen Augen die erschütterten Begnungen zu. Die Gesellschaft wird unruhig, singt aber misamt dem Chorregenten noch ihr Latein zu Ende, und der ganze Obas hat eine unangenehme Gewandbe demüthigt sich so einma wie eine beherrschte Aufregung. Denn so viel beweist ein jeder: mit dem lateinischen Obas allein bringt die Kirche nicht einmal eine Rindstange in die Grube hinein, geschweige denn den Preller Bäck mit seinen dreißig Pfennern.

Darabst heißt sich jetzt einer der Pirare zu den Totengräbern und ein anderer zum Kirchendorf, und alle zwei erhalten die niederbetimmende Antwort: Creit! Creit! oder sofortige Bewilligung, denn der Herr Pirare läßt bekannt, wiederholt gefordert, aber immer abgelehnten Lohn- und Gehaltsverhörgungen. Was nun? Für den Fohndträger und die zwei mit den Grabelaternen haben sich ja, um das Argenteo, so viel an ihnen liegt zu wenden, aus der Menge heraus ein paar echte Katholiken als Stellvertreter, oder eben schon bei der geduldeten Verdünnung der Totengräber eine solche Hilfsvereinschaft herbeizuziehen, und beim Kirchendorf ist sie garabun unumgänglich. Der Preller Bäck ist sich bedanken für das Obstr, wenn es auch beim Obstr nur auf die katolische Obstrweisung antam, und nicht auf die Run. Was also nun?

Was man holt immer tut in solchen Ausnahmefällen, bewilligen. Und lo geschieht es auch, und alles wird recht; die Totengräber legen den Preller Bäck hinunter, die Ministranten schreien das Dankschuß dazu, der Kirchendorf singt, was Jung hü, und der Herr Pirare räut in seiner Grabrede dem Toten Obstr noch, die sogar die Angehörigen in Erbauung setzen, weil sie am Lebendigen ist nie untergenommen haben. Da sie erst auf diese Weise einma, was sie an dem Verlebenden verloren hat, lo schließt die ganze Zeremonie ab. Was auch die andre Seite hat geschied, und nur ganz wenige denken: „Was für ein Unsterblich! Wie muß die arme Gattin sich hinter Klasse Graben wehren, da ist ihm nicht ein Grabmal auf dem Hügel gefüllt; da hat eine andere arme Frau aus Grab hinter und hat lassen müssen; in all ihrer Armut ist die Verstorbene allzeit eine brave Frau und eine treue Mutter gewesen. Obst geh' bei den ewigen Frieden!" Und an diesen bitteren Obstr denken sie auch noch, wenn der Preller Bäck es längst schon heraus hat, ob er sein Obstr hat. Die Kirchendorflichen die beschriebenen Art zugute kommt oder nicht.

Die Meinungen darüber sind heute in Mannschaften sogar unter den Obstrwirten geteilt, bei denen sich das Obstranten an den Preller Bäck doch am meisten erhalten hat. Und die Ursache dieser Überdauern und geringsten Meinungsdivergenz ist eigentlich nichts anderes als die Erhöhung der Kirchentour, die wieder nur als eine Folge eines zumaligen Bevölkerungs- und der dabei durch Creit erzwungenen Gehalts- und Lohnsteigerung erscheint.

Der Obstrwirt zum Beispiel ist der interessantesten Überzeugung, daß der Preller Bäck bereits als Gerahp Dienst macht; denn er ist ihm bald nach der Beerdigung im Traum erschienen, angeht mit einem weichen, wackelnden Obstr, wie es eben die Gerahp tragen, einen Wollfengel in der Faust und mit einem Obstrband, viel glücklicher noch als während in seiner besten Jahren, wenn er nach recht zum Anzapfen gekommen ist. „Obstrwirt", hat er gebauet, „du, Obstrwirt! Das ist nur anmal in der ersten Stall" erhaben! Es ist nicht unrichtig. Mehrer dort ist nicht sagen. Und das Zeugnis eines Kirchentours gleich mehr Gewalt hat, wenn noch ein zweiter das gleiche sagt, lo ist das Obstrwirt der ersten Obstrwirt besträftigt worden von der ersten Obstrwirt der Kirchentour.

Der Preller Bäck genau in der nämlichen Lichtgelicht sich fungieren hat, „Sollte sein", hat da die Obstrwirtin der ersten Obstrwirt als eine glückliche Lichtung, die Bäck Jung, ausgepflegt, „ich hab es halt so no derbet, daß aus Mannschaften einen Obstrwirt herbeibrachte hat. Wenn geht die neue Kirchentour."

Ganz anders der Obstrwirt. Er fällt das Zeugnis des Konfurenten von der Werts unter gar hat an und sagt: „Mein Obstrwirt hat halt der Herr Pirare o Bier, o Ministranten, ist krank ist ein Obstrwirtigen, damit s' mit ihrer Obstrwirtin, aber so weiters mitginge hat. Und überhaupt: Wenn caner best no richtig ist, das faust, in andere kann er nicht acht Zug drauf los als Gerahp ununterabergeben, und wann' s' ein glückselig hinteram am Kirch' umgeben hätte." Und das ist einmal in der Punkte, deren die Mannschaften Obstrwirt, Obstrwirt und Antipapisten sich einprägen. „Lohnt es aus mit der ewigen Obstrwirtin, die ersten Obstrwirtin, und bleibt, was ma auf deren Welt mit'n Müßig derwird." — „Alle Obstrwirt überhaupt so erste Stall" behaupten die zweiten, „und drum brauch ma o fies Kirchentour." Die beiden Obstrwirt (schlanke): „A neue Steuer? — Haber tritt i aus der katholischen Kirch best no aus." Zwischen diesen Widersprüchen und Mißverständnissen hört man immer wieder die Bäck Jung vernehmen, in dem müde unbedingt die Selbsterklärung des Preller Bäck bestehen und ihre Finanzführung durch eine Commung von Haus zu Haus aufgefunden werden. Und wie lögen: „Es ist ein Obstr, daß eine so charaktervolle, gläubenswerte Person noch da ist dem glücklichsten Obstr, das noch das ganze Obstr aufreißt."

Nur der Gottesacker schmeißt, und wenn der Mond darüber steht und die lummigen Hügel, einen wie der Nebel, so laßt mit seinen weichen Händen kreischend, das Obstr bei den ewigen Frieden, die auf alle stillen Zeiten verbleibt: „Alle, alle haben den Frieden, die da herein hin gelüchelt haben, ab sie nun erst, oder für alle Ewigkeit, verdrückt worden sind. Das faust ich, der treue Mond, in meinem hundertmalhundertmillionsten Jahr."

Onkel und Tante

Der Eltern strenge Würde überherrscht
Gehierlich der Kintheit Dorhont.
Doch blüht der Onkel, falls er ungestraft,
Von holder Komik immerdar umsonst.

Zetmella trotzet er verkauft und hülgen
Durch die Familie, jovial belacht.
Unendlich Knabbeisern und bogeslögen,
Ist er der Mann, mit dem man Späße macht.

Er ist der Mentor halb verbotener Freuden,
Und fragt dich schamgeling, ob du festlich lernst.
Pumpt später Geld und warnt, es zu vergadern,
Und bummelt mit . . . man nimmt ihn niemals ernst.

In gleichem Maße gilt dies von der Tante.
Sie treibt nur der Entsagung stiller Gram
Der Nichts-als-Tante, falls die Unbemannte
Echon in die lauerlichen Jahre kam.

Die Kinder janzchen, hümmlich sie umgarnend,
Als Revolutionsführern auf Reich.
Vor Magenkampf und nüssen Fäden warnend,
Schält sie sich festlich aus dem Kranientand.

Dies Bild bleibt am Begriff der Tante haften:
Sie wird zum Wesen, sümperlich beengt.
Das allen Mut und alle Lebenshaften
Mit Angst und Zwang und Flanel bedängt.

Oh Mensch, gib acht, daß vor der Jugend Wende
Du dich bemannst beziehentlich bewelbt.
Ansonsten du bis an dein Lebensende
Eselch sonderbar halbirtetes Wesen bleibst.

Quas Alfred Rißn

Vom Tage

Gestern war ich zum erstenmal in der Böhse. Es
ging zu, wie in einem Herentempel. Ich war ein-
mal — verächtlich — ein halber Jude in einer
Anstalt für unheilbar Tobtsichtige. Dort war es
gegen die Böhse geradweg gemächlich. Am gleichen
Abend las ich in der Zeitung: „An der Böhse
berstet heute große Ruhe und Zurückhaltung . . .“
Du mücht ich die Böhse aber erst einmal sehen,
wenn was los ist!

„Cutaway und Welle für die Herren Absol-
venten, vornehme und elegante Ausstattung,
Nr. 1100. —“ offeriert eine große Mäandere
Schneiderfirma.

Wer die wirtschaftlichen Verhältnisse eines guten
Zells der besüßigen Studentenzeit kennt, findet
dieses Angebot gewiß beachtenswert. Daß sich
viele unserer Studenten, um studieren zu können,
Ihr Brot nebenher — was man so „nebenher“
nennt — bitter verdienen müssen, ist öffentliches

Geheimnis; Annoncen, in denen ein stud. phil. eine
Stelle als Nachschreiber sucht, kann man öfter be-
gegnen. Was soll da ein Cutaway? Ja, wenn es
ein wenigstens ein Grad wäre . . .

Die „Tägliche Rundschau“ läßt sich über die Hoch-
zeit im Hause Wittelsbach im typischen Stil des
Mittelständischen Hochadels u. a. wie folgt be-
richten: „Über das frischgefärbte Weißtuch der
jungen, hübschen Braut blüht ein glänzendes
Lächeln . . .“

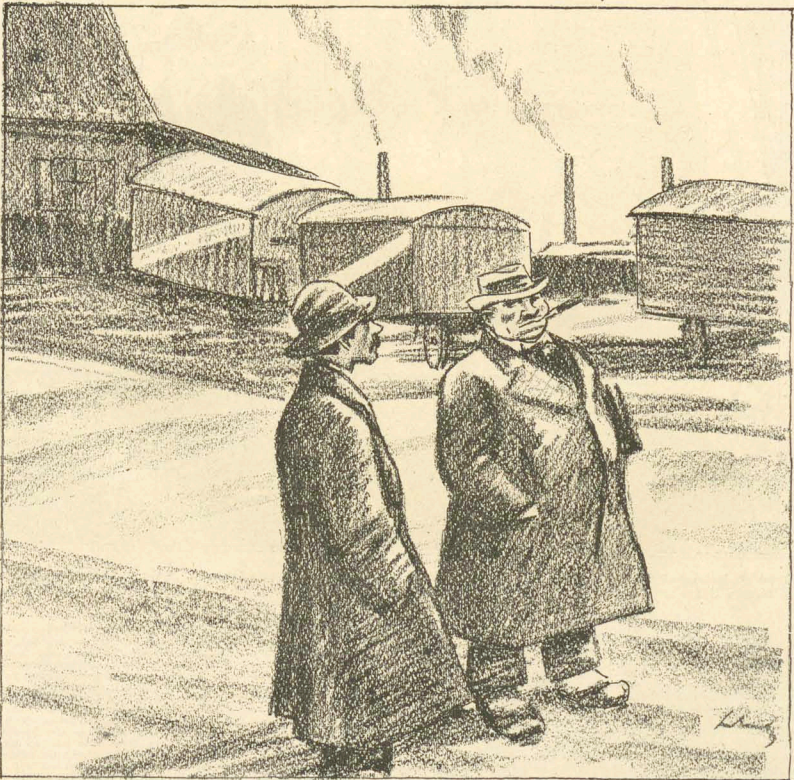
Da war es wohl lediglich der Saft des Empfindens
zu verdanken, daß das Lächeln nicht straken blieb,
als es über die trübe Färbung blüht.

Die bauerliche Gendarmerei hat darüber abgestimmt,
ob der Titel „Gendarm“ beibehalten oder, wie
anderwärts, durch den Titel „Landjäger“ ersetzt
werden solle. Eine überwältigende Mehrheit sprach
sich für Beibehaltung aus und wird für diese Be-
zeigung von „Anhänglichkeit und Liebe zum
Ererbten“ öffentlich belobt.

Und in der Zeit, wenn man sich daran erinnert,
daß ein bekanntes altes Kinderpiel, bei dem es
darauf ankommt, sich nicht erwischen zu lassen,
„Klauer und Gendarm“ heißt, kann man obige
Entscheidung nur vollamt billigen.

Ein überlegener Mensch

Gestaltung von Wilhelm Schatz



„Was? Sie wollen Kommunist sein und haben mit Schiebungen eine Million verdient?“ — „Mein Gott, man braucht doch nicht
gleich so fanatisch zu sein!“

Vom Tage

Das „Schiefelruten“ in Jüdis, ein Frühlingsfest, bei dem unter anderem abends um sechs Uhr eine den Winter darstellende Duppe, der „Bögg“, verbrannt wird, wurde besser durch einen Gnomenfestlich peimlich gefeiert, indem nämlich besagter „Bögg“ schon um zwei Uhr von kommunistischer Seite in Brand gesteckt wurde.

Es sind sie, die Herren Kommunisten: nur nicht warten können, nur immer schon vorher herumgähnen! Bei uns begnügen sie sich wenigstens

noch damit, dem Staate Viken zwischen die Beine zu werfen; in der Schweiz ist man so weit, sogar schon die Jahreszeiten zu terrorisieren.

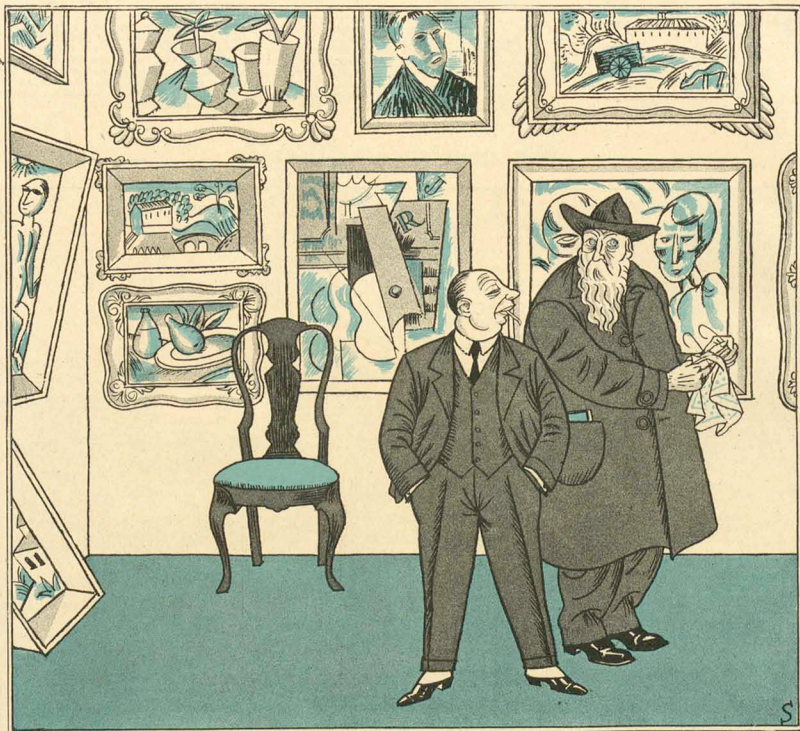
Demnächst sollen wir wieder einmal das Vergnügen eines Kontenbuchs haben. Etliche gerade rechtzeitig, um zu den neuen Konventionen und anderen bevorstehenden Rechtigkeiten ein gewichtiges, vielleicht abschließendes Wort zu sagen. Aber das wird sich entschließen haben soll, die Erbschaft etwa zehn Tage vor der Erde zu kreuzen, besteht, wie man

uns beruhigend versichert, keine Gefahr eines Zusammenstoßes. Was einem Kometen, der etwas auf sich hält, ja auch wirklich nicht zu verbieten ist.

Es sind nun eben fünfzig Jahre her, seit Darwins Buch über „die Abstammung der Menschen“ erschienen ist. Viel neues, gewichtiges, überzeugendes Material hätte der große Gelehrte zur Verfügung gehabt, wenn er es über sich gebracht hätte, auch noch unsere Zeit zu erleben. Allerdings wäre dann eine Überrettung der Antropologen unvermeidlich gewesen.

Im Kunstsalon

(Zeichnung von G. Schilling)



„Nichts als Franzosen! Ich wundere mich, daß Sie gar nichts für die deutsche Kunst übrig haben.“ — „Oh! Ich habe den ganzen Keller voll deutsche Bilder übrig!“

Lieber Simplizissimus!

Berlin, Feuengienstraße. In einer Urkeimstätte können nebeneinander die „Vollst. Zeitung“, die „B. J. am Mittag“ und eine im gleichen Verlag erscheinende russische Zeitung. Zwei Arbeiter gehen vorbei; der eine sieht in die Auslage und sagt zum anderen: „Mensch, sieh bloß! Jetzt drucken sie die B. J. schon auf bedrucktes!“

Ich habe eine entzückende Freundin. Ein hübschen rundlich ist sie; über das Schickel ja nicht. Da sie ein geübteres Mädchen ist, wollte sie für ihre Bekanntschaft einmal zu einer Wäpplerin, aber nur mit

mir zusammen. (Woraus sich ergibt, daß sie mich wirklich treu ist.) Also wie sagen zu der Drey. Die Kleine fing an und hielt die Partische hin. Die Drey sah hinein und sagte: „Sie haben... Drey-schmerz!“ — „Ne“, protestierte die Kleine mit Energie (und einem etwas schmerzlichen Blick zu mir hin). Die Drey sah erneut in die Hand, dann auf die Kleine und sagte, sehr gedehnt: „Ja, — es kann auch im Unterleib liegen!“ Worauf wir uns verabschiedeten.

Koffeegesellschaft in einer kleinen Universitätskafeteria. Neben mir sitzt ein hübsches trübses Mädchen, studiert seit zwei Wochen, vorläufig aber mit einem sehr

ausschließlichen Interesse für farbenbringende Verbindungen. „No Menge kann ich schon“, plappert sie; „blau-rot-gold; Zantosen, grün-weiß-blau; Dreyen-Kassauer, schwarz-weiß-rot; Germanen. Und was sind Sie denn eigentlich?“, wendet sie sich an ihre Bekannte, einen kleinen Theologen. — „Ich bin Wäpplerin, antiques Fräulein.“ — „Was sind Sie?“ — „Wäpplerin!“ — „Ja, richtig, von Ihnen habe ich doch auch schon mal gehört; Sie dürfen doch irgend etwas nicht?“ — Der Theologe erbleicht. — „Ja, Gott, was dürfen Sie nicht?“ — Der Theologe nickt grün; tiefes Schmelzen; die der Dauscher gutmütig lächelnd sagt: „Nicht festeln dürfen sie, die armen Wäpplerinnen — nicht festeln!“